

Jadranka Rebeka Anić – Ana Thea Filipović

Gehört die Ausbeutung zum System? Missbrauch von Ordensfrauen in der Katholischen Kirche

Zusammenfassung

Im Rahmen einer erhöhten gesellschaftlichen Sensibilität für sexualisierte Gewalt sind Delikte von Geistlichen an Minderjährigen, aber auch Missbrauch von Ordensfrauen ans Licht gekommen. Der Beitrag widmet sich der Frage der Arbeitsausbeutung und des sexuellen Missbrauchs von Ordensfrauen. Aufgrund der zugänglichen Berichte, Publikationen, Filme und Medieninformationen wird das Phänomen geschildert und es wird auf einige kontextuell spezifische Unterschiede hingewiesen. Darauf werden innerkirchliche Ursachen dieser Erscheinung befragt, theologische Orientierungspunkte zur Lösung angedeutet und die verabschiedeten kirchenrechtlichen Maßnahmen vorgetragen.

Schlüsselworte: Katholische Kirche, Ordensfrauen, Missbrauch, Macht, sexualisierte Gewalt, Kirchenstruktur.

Summary

In the context of an increased social sensitivity to sexualised violence, offences committed by clergy against minors, but also the abuse of religious women, have come to light. This article deals with the question of labour exploitation and sexual abuse of religious women. Based on accessible reports, publications, films and media information, the phenomenon is described and some contextually specific differences are pointed out. The causes of this phenomenon within the Church are questioned, theological points of reference for a solution are suggested, and the measures adopted under canon law are presented.

Keywords: Catholic Church; religious women; abuse; power; sexualised violence; structure of the Church.

Resumen

En el contexto de una creciente sensibilidad social que sexualiza la violencia, los delitos cometidos por clérigos contra menores, así como también el abuso de religiosas, han salido a la luz. Este artículo aborda la cuestión de la explotación social y el abuso sexual de religiosas. Basado en informes accesibles, publicaciones, películas e información de los medios de comunicación, se describe el fenómeno y se señalan algunas

diferencias específicas culturales. Las causas de este fenómeno dentro de la Iglesia son cuestionadas, se sugieren puntos de referencia teológicos como solución y se presentan las medidas adoptadas por el derecho canónico.

Palabras claves: Iglesia Católica; mujeres religiosas; abuso; poder; violencia sexualizada; estructura de la Iglesia.

Einführung

In der letzten Zeit werden in der Öffentlichkeit immer mehr Fälle des sexuellen Missbrauchs und der Arbeitsausbeutung von Ordensschwwestern durch Medien bekannt, da die Betroffenen in verschiedenen Teilen der Welt angefangen haben, gegen diese Praxen zu protestieren und darüber zu sprechen. Einige Ordensfrauen, Opfer sexualisierter Gewalt, haben Bücher veröffentlicht, in denen sie von ihren Erfahrungen schreiben.¹ Es wurden auch Dokumentarfilme gedreht.² Eine erste Dissertation zum Thema ist geschrieben und verteidigt worden.³ In diesem Zusammenhang ist ebenso eine historische Forschung von Hubert Wolf zu erwähnen, die unter dem Titel *Die Nonnen von Sant'Ambrogio - Eine wahre Geschichte*⁴ veröffentlicht wurde. Nachdem die

¹ Vgl. zum Beispiel: Doris Wagner, *Nicht mehr ich. Die wahre Geschichte einer jungen Ordensfrau* (Droemer Knauer: München 2016); Marie-Laure Janssens, *Le silence de la Vierge. Abus spirituels, dérives sectaires: une ancienne religieuse témoigne* (Bayard: Montrouge 2017).

² Vgl. Eric Quintin und Marie-Pierre Raimbault, *Gottes missbrauchte Dienerinnen* (Dream Way Productions/Arte France, 2019: <https://devtube.dev-wiki.de/videos/watch/7fa4ea08-efe8-4742-8fa7-23f9c5f90b28>, 8 November 2019); Florian von Stetten, *Im Namen Gottes – Frauen gegen Missbrauch in der Kirche* (Phoenix 2019: https://www.youtube.com/watch?v=UUa16dp3Q_g, 8. November 2019); Astrid Harms-Limmer und Stephan Keicher, *Eine ehemalige Ordensfrau klagt an* (Bayerischer Rundfunk, 2019: https://www.youtube.com/watch?v=PfF_ArkQzFY, 8. November 2019).

³ Die erste Doktorarbeit, die das Thema des sexuellen Missbrauchs von Ordensfrauen durch Priester erforscht, hat Sr. Mary Makamatine Lembo aus Togo geschrieben. Diese auf Französisch geschriebene Arbeit unter dem Titel *Relations pastorales saines et mûres: maturité affective et sexuelle pour une collaboration entre prêtres et consacrées, témoignage pour le Règne de Dieu* hat sie am 26. September 2019 an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom mit Summa cum laude öffentlich verteidigt. Sr. Lembo erforschte, am Fall von neun Opfern in fünf afrikanischen Ländern südlich der Sahara, relationale Dynamiken, im Rahmen derer der sexuelle Missbrauch von Ordensfrauen passiert, und die durch Machtungleichgewicht und wirtschaftliche Abhängigkeit gekennzeichnet sind. Die Mentorin der Dissertation war Prof.in Karlijn Demasure. Vgl. Gregorio Borgia, „Pontifical university takes up sex abuse of nuns by priests“ (<https://thepublicradio.org/article/pontifical-university-takes-up-sex-abuse-of-nuns-by-priests>), 10. November 2019).

⁴ Hubert Wolf, *Die Nonnen von Sant'Ambrogio. Eine wahre Geschichte* (C. H. Beck: München 2013).

#MeToo-Bewegung in 2006 begann und 2017 eine Expansion erlebte,⁵ wurde inzwischen auch eine #NunsToo-Bewegung initiiert.⁶

Die Internationale Vereinigung der Generaloberinnen der Ordenskongregationen, die weltweit mehr als 500.000 Ordensfrauen vertritt, hat im November 2018 eine „Kultur des Schweigens und der Geheimhaltung“ verurteilt, die im Zusammenhang mit dem Missbrauch in Kirche und Gesellschaft herrscht.⁷ Dennoch ist in vielen Ländern, einschließlich Kroatien, die sexualisierte Gewalt gegen Ordensschwester immer noch ein Tabuthema.⁸ In diesem Beitrag wird das Phänomen des Missbrauchs von Ordensfrauen geschildert, einige kontextuell spezifische Unterschiede werden ans Licht gebracht, die innerkirchlichen Ursachen werden befragt, theologische Orientierungspunkte zur Lösung angedeutet und die verabschiedeten kirchenrechtlichen Maßnahmen vorgetragen.

Der Begriff „sexueller Missbrauch“ wird im öffentlichen Diskurs, d.h. in den Medien, in Vorträgen, und von den Betroffenen selbst verwendet. Häufig wird er aber auch durch die Bezeichnung „sexualisierte Gewalt“ ersetzt, um deutlich zu machen, dass im Vordergrund die Gewalt, und nicht die Sexualität steht.⁹ Unter dem Begriff „sexuelle Gewalt“ versteht man nämlich Handlungen, mit deren Hilfe *sexuelle Interessen* gegen den Willen Dritter durchgesetzt werden. Das Motiv des Handelns ist dabei in erster Linie ein sexuelles. Der Terminus „sexualisierte Gewalt“ meint hingegen, dass mittels sexueller oder sexualitätsbezogener Handlungen primär *nichtsexuelle Interessen* durchgesetzt werden. Es geht um eine besondere Ausdrucksform von Macht, die mit

⁵ Vgl. Tamara Janušić, „Svi #metoo skandali: Analičari tvrde da će pokret utjecati i na dodjelu Oscara“ (<https://www.vecernji.hr/showbiz/svi-metoo-skandali-analicari-tvrde-da-ce-ovaj-pokret-utjecati-i-na-nadolazecu-dodjelu-oscara-1301484>), 5. September 2019).

⁶ Vgl. Sylvia Poggioli, „After Years Of Abuse By Priests #NunsToo Are Speaking Out“ (<https://www.npr.org/2019/03/18/703067602/after-years-of-abuse-by-priests-nunsto-are-speaking-out?t=1567622952228>), 4. September 2019).

⁷ Vgl. Catholic News Service, „Prominent nun says Polish priests must stop abusing women religious“ (<https://www.globalsistersreport.org/news/equality/prominent-nun-says-polish-priests-must-stop-abusing-women-religious-55873>), 22. August 2019).

⁸ Die Bewegung #MeToo hat in Kroatien in der Gesellschaft insgesamt kaum Folgen gehabt. Vgl. Eda Vujević, „Posljedice #MeToo pokreta: žene se još teže zapošljavaju, pogotovo ako su – atraktivne“ (<https://www.slobodnadalmacija.hr/novosti/hrvatska/clanak/id/635024/posljedice-metoo-pokreta-zene-se-jos-teze-zaposljavaju-pogotovo-ako-su--atraktivne>), 27. November 2019).

⁹ Vgl. Ruth Habeland, „Definition sexuelle Gewalt und sexueller Missbrauch“ (https://www.bjr.de/fileadmin/redaktion/allgemein/Praevention/Praetect_Materialien/Fachbeitraege/Gesamt_Inhalte_Habeland_01.pdf), 10. Januar 2020).

hierarchisierten Geschlechterbeziehungen verbunden ist.¹⁰ In diesem Beitrag werden daher die Begriffe „sexueller Missbrauch“ und „sexualisierte Gewalt“ synonym verwendet, da die Problematik in einem breiteren Rahmen von Geschlechterhierarchien und Machtmissbrauch in der Katholischen Kirche betrachtet und befragt wird.

Arbeitsausbeutung

In der offiziellen Zeitung des Heiligen Stuhls, *L'Osservatore Romano*, vom 1. März 2018 berichtete die Journalistin Marie-Lucile Kubacki über die Geschichten und Erfahrungen der Ausbeutung von Ordensfrauen, von denen viele aus den ärmeren Ländern des Südens kommen. Diesem Bericht zufolge würden die genannten Ordensschwwestern ohne Arbeitsvertrag, Regelung der Arbeitszeiten und den gerechten Lohn im Haushalt oder in der pastoralen Mitarbeit eingesetzt. Sie werden in privaten Haushalten des Klerus sowie in kirchlichen Institutionen den Priestern und Bischöfen und auch den Seminaristen als kostengünstige und zuverlässige Arbeitskräfte, über deren Zeit nach Belieben verfügt werden kann, zur Verfügung gestellt.¹¹

Ähnliche Verhältnisse waren während der sozialistischen Zeit auch in Osteuropa verbreitet. Da viele Ordenskongregationen während der kommunistischen Herrschaft ihre Institutionen und bisherige öffentliche Tätigkeiten verlassen mussten, waren die Gemeinschaften in sozialer Not, und auf ein Honorareinkommen durch die Pfarrer, Bischöfe oder kirchliche Institutionen zur Ausbildung des Klerus angewiesen.¹² Diese Abhängigkeit verband sich mit den autoritären Verhältnissen innerhalb der Ordensgemeinschaften von Frauen selbst, und kreierte in vielen Fällen eine (Un)Kultur von Ungleichheit, mangelnder Transparenz (in Blick auf Entscheidungen, auf Finanzen und anderes), Misstrauen und Unzufriedenheit. In Ordensgemeinschaften gelten traditionell die

¹⁰ Vgl. Renate-Berenike Schmidt, „Sexualisierte und sexuelle Gewalt – Herausforderungen in schulischen Kontexten,“ in: Karin Böllert und Martin Wazlawik (Hg.), *Sexualisierte Gewalt* (Springer VS: Wiesbaden 2014), 59-74; Marlene Stein-Hilbers, *Sexuell werden* (Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden 2000), Geschlecht und Gesellschaft, 16, 148-161, hier: 148-149.

¹¹ Vgl. Marie-Lucile Kubacki, „Il lavoro (quasi) gratuito delle suore, *L'Osservatore Romano*“ (<http://www.osservatoreromano.va/it/news/il-lavoro-quasi-gratuito-delle-suore>, 21. November 2019).

¹² Vgl. Josip Baloban, „Pokoncilnska situacija žene u Hrvata,“ in: *Bogoslovska smotra* 60 (3-4/1990), 257-272; Jadranka Rebeka Anić, „Franziskanerinnen in der ‚Männerkirche‘. Zustand und Erneuerung, in: Michaela Sohn-Kronthaler, Willibald Hopfgartner und Paul Zahner (Hg.), *Zwischen Gebet, Reform und sozialem Dienst. Franziskanische Frauen in den Umbrüchen ihrer Zeit* (Tyrolia-Verlag: Innsbruck und Wien 2015), 279-302, hier: 290.

Ordensschwwestern als Mitglieder eines Kollektivs, das im Dienste höherer Zwecke steht, weshalb ihre eigenen Bedürfnisse bedeutungslos und zu verdrängen sind. Darum werden die Einzelnen der Macht der Oberinnen ausgesetzt.¹³

Die inzwischen bekannt gewordene ehemalige Ordensfrau Doris Reisinger (geb. Wagner), die einer in relativ neuer Zeit gegründeten Ordensgemeinschaft mit stark ausgeprägter autoritärer Struktur angehörte, weist auf ein Klima der Angst in der Kirche hin. Diese Angst sei auch daran zu erkennen, dass die Ordensfrauen, die im erwähnten Artikel von *L'Osservatore Romano* sprachen, anonym bleiben wollten. Reisinger schließt aber: „Es ist allerdings ein bemerkenswerter und hoffnungsvoller Schritt, dass sie sich überhaupt zu Wort gemeldet haben.“¹⁴

Sexueller Missbrauch

Neben den Berichten zur Arbeitsausbeutung gibt es aber auch Erhebungen, die vom sexuellen Missbrauch der Ordensfrauen in der Katholischen Kirche sprechen. Erste Erhebungen zu dieser Frage in der Katholischen Kirche haben ihren Anfang Mitte der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts genommen.¹⁵ Eine erste ausführliche Berichterstattung zum sexuellen Missbrauch von Ordensschwwestern in Afrika hat 1994 die irische Ordensfrau Maura O'Donohue geschrieben und am 18. Februar

¹³ Vgl. Kubacki, „Il lavoro.“

¹⁴ Doris Reisinger, „#NunsToo. Sexueller Missbrauch an Ordensfrauen – Fakten und Fragen,“ in: *Stimmen der Zeit* 143 (6/2018), 347-384, hier 382-383. In der Kirche in Kroatien kann man auch ein Klima von Angst beobachten. Dafür spricht die These von einem „Schweigen der Frauen“, das sich von den Zeiten vor dem II. vatikanischen Konzil bis heute nicht geändert hat, trotz einer erhöhten Anzahl der Frauen, die sich inzwischen in allen, auch in leitenden Funktionen in kirchlichen Institutionen befinden. Vgl. Jadranka Rebeka Anić, „Žene i službe u Katoličkoj crkvi: mogućnosti, stanje, perspektive,“ in: *Bogoslovska smotra* 89 (4/2019), im Erscheinen.

¹⁵ Der Jesuit Klaus Mertes, der in 2010 als damaliger Leiter der Berliner Jesuiten-Schule Canisius-Kolleg die Fälle des sexuellen Missbrauchs erstmals in Deutschland bekannt gab, schreibt später auch von den Missbrauchsfällen in buddhistischen Klöstern und anderen religiösen Milieus. Er erwähnt das Beispiel eines Zen-Klosters, wo der Autor des Tibetischen Buches vom Leben und Sterben, Sogyal Rimpoche, entlarvt wurde: „ein menschenunwürdiges System von psychischen und materiellen Abhängigkeiten um den geistlichen Despoten kam ans Tageslicht.“ Mertes führt weiter an: „Mir selbst begegnete das Phänomen des geistlichen Missbrauchs zum ersten Mal Ende der 1970er Jahre, als der Bruder eines Schulfreundes von der Mun-Sekte akquiriert wurde. Alle üblichen Methoden von anfänglichem Love-Bombing bis hin zu umfassender Gehirnwäsche mit psychisch-physischer Versklavung wurden dort für mich sichtbar, Phänomene, von denen ich mir lange Zeit wünschte, dass sie in ‚meiner‘, der katholischen Kirche nicht vorkommen mögen. Aber sie kommen vor. Und das ist erschreckend.“ Klaus Mertes, „Vorwort,“ in: Doris Wagner, *Spiritueller Missbrauch in der katholischen Kirche* (Herder: Freiburg, Basel und Wien 2019), 5-12, hier: 7.

1995 an den damaligen Präfekten der Ordenskongregation Kardinal Eduardo Martínez Somalo und das Personal aus seinem Büro gegeben. In ihrem Bericht nannte sie 23 Länder, und zwar die folgenden: Botswana, Burundi, Brasilien, Ghana, Indien, Irland, Italien, Kenia, Kolumbien, Lesotho, Malawi, Nigeria, Papua Neu Guinea, Philippinen, Südafrika, Sierra Leone, Tanzania, Tonga, Uganda, Vereinigte Staaten, Zambia, Zaire, Zimbabwe.¹⁶ Über den Missbrauch von Ordensschwestern in Afrika, aber auch in Rom, hat gleichfalls Sr. Marie McDonald am 20. November 1998 auf einem Treffen in Rom berichtet, an dem höhere Ordensoberen und -oberinnen sowie Vertreter der „Kongregation für die Institute geweihten Lebens und für die Gesellschaften apostolischen Lebens“ teilgenommen haben.¹⁷ Im Jahre 1995 befragten die Forscher der Universität von St. Louis in einem Pilotprojekt 578 Ordensfrauen aus drei verschiedenen Instituten in den USA.¹⁸ Aufgrund der Ergebnisse dieses Pilotprojektes wurde eine nationale Erhebung durchgeführt, die 1.164 Ordensfrauen umfasste, die den apostolischen Frauenkongregationen angehörten. Die Leitung dieser Gemeinschaften wurde in die Vereinigung der Ordensoberinnen in den USA, *Leadership Conference of Women Religious (LCWR)*, versammelt.¹⁹ Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sind aber geheim geblieben. Da die *LCWR* besorgt war, dass die Daten sensationslüstern ausgenutzt werden könnten, musste sich die Forschergruppe der Universität von St. Louis damals verpflichten, keine Pressemitteilung über die Studie zu geben. Über die Studie wurde jedoch in zwei amerikanischen Fachzeitschriften im Jahr 1998 berichtet.²⁰ Offizielle Reaktionen auf die Studie blieben in den Ordensinstituten aus.²¹

¹⁶ Vgl. John L. Allen JR. und Pamela Schaeffer, „Reports of abuse. AIDS exacerbates sexual exploitation of nuns, reports allege“ (https://natch.org/NCR_Online/archives2/2001a/031601/031601a.htm, 2. August 2019).

¹⁷ Vgl. Marie McDonald, „The Problem of the Sexual Abuse of Arican Religious in Africa and in Rome. Strictly Confidential Text“ (https://natch.org/NCR_Online/documents/McDonaldAFRICareport.htm, 11. November 2019).

¹⁸ Vgl. Paul Duckro, John Chibnall und Ann Wolf, *Histories of Sexual Abuse. Exploitation, and Harassment in Catholic Women Religious: A Pilot Study of Three Communities* (Saint Louis University: Saint Louis 1995), unveröffentlichtes Manuskript.

¹⁹ Vgl. John T. Chibnall, M. Ann Wolf und Paul N. Duckro, „A National Survey of the Sexual Trauma Experiences of Catholic Nuns,“ in: *Review of Religious Research* 40 (2/1998), 142-167, hier: 146-147, 149.

²⁰ Es geht um: Chibnall, Wolf und Duckro, „A National Survey“; Paul N. Duckro – John T. Chibnall und M. Ann Wolf, „Women Religious and Sexual Trauma,“ in: *Review for Religious* 57 (3/1998), 304-313.

²¹ Vgl. Bill Smith, „Nuns as sexual victims get little notice“ (https://www.snapnetwork.org/female_victims/nuns_as_victims.htm, 24. November 2019).

Die oben genannten Berichte der Schwestern Maura O'Donohue und Marie McDonald kamen 2001 an die Öffentlichkeit und wurden unter anderem von den Zeitungen *National Catholic Reporter* und *New York Times* aufgegriffen. Erst darauf gab der damalige vatikanische Pressesprecher Joaquín Navarro-Valls zu, dass der Heilige Stuhl mit diesen Fällen des sexuellen Missbrauchs von Ordensfrauen vertaut war. Allerdings versuchte er das Problem durch die Erläuterung zu minimalisieren, dass das Problem auf einen kleinen geographischen Raum beschränkt sei. Er fügte hinzu, dass man daran arbeiten würde, die Ausbildung auf diesem Gebiet zu verbessern und einzelne Fälle zu einer Lösung zu bringen.²²

Letzte Berichte von Fällen des sexuellen Missbrauchs an Ordensschwestern, meistens durch Priester und sogar Bischöfe, kommen aus dem Fernen Osten: aus Indien, Osttimor, den Philippinen und Südkorea.²³ In die Öffentlichkeit kommen aber auch immer mehr Fälle aus Europa, wie der Fall des Gründers einer kontemplativen Frauengemeinschaft, der Johannesgemeinschaft, in der der Missbrauch an Schwestern der Gemeinschaft Anfang der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts durch 20 Jahre hindurch begangen wurde, bis zum 2009 aber unbekannt blieb.²⁴ Bekannt geworden ist auch der Fall von Gérard Croissant, dem Bruder Ephraim. Er war der Gründer der Gemeinschaft der Seligpreisungen und hat über Jahre hinweg junge Ordensfrauen in sogenannten „mystischen Vereinigungen“ zum Geschlechtsverkehr gezwungen.²⁵

Dem Verein AVREF (*Aide aux Victimes de mouvements Religieux en Europe et Familles*) aus Paris, der sich um die Opfer des geistlichen Missbrauchs in katholischen Gemeinschaften kümmert, sind viele Opferberichte

²² Vgl. Reisinger, „#NunsToo“, 377-378.

²³ Vgl. Michael Sainsbury, „Allegations of abuse in two Asian nations make some worry more to follow“ (<https://www.globalsistersreport.org/news/trends/allegations-abuse-two-asian-nations-make-some-worry-more-follow-55866>, 22. August 2019); Tim Sullivan, „Nuns in India tell AP of enduring abuse in Catholic church“ (<https://apnews.com/93806f1783f34ea4b8e-9c32ed59cdc06>, 24 August 2019).

²⁴ Vgl. Elisabeth Auvillain, „French Catholics raise voices, demand measures to prevent further clergy sex abuse“ (https://www.globalsistersreport.org/news/trends/french-catholics-raise-voices-demand-measures-prevent-further-clergy-sex-abuse-56083?utm_source=GSR%20digest:%204-16-19&utm_campaign=cc&utm_medium=email, 16. April 2019).

²⁵ Vgl. Emmanuel Lalande und Sophie Bonnet, „Les Béatitudes: dans l'enfer d'une communauté religieuse“ (<https://www.lesinrocks.com/2011/11/29/actualite/actualite/les-beatitudes-dans-lenfer-dune-communauté-religieuse>, 21. November 2019).

bekannt, denen zu entnehmen ist, dass es sich nicht um Einzelfälle handelt. Das Muster ist, wie Doris Reisinger bemerkt, immer dasselbe:

Oft sehr junge Ordensfrauen werden von Priestern missbraucht, die ihre Rolle als Gründer, Beichtväter oder geistliche Begleiter ausnutzen, um die Frauen zu – bisweilen spirituell überhöhten und vermeintlich einvernehmlichen, bisweilen aber auch gewaltsam erzwungenen – sexuellen Handlungen zu nötigen. [...] Die meisten Opfer sind von ihren Erlebnissen so verletzt, verwirrt und nicht selten traumatisiert, dass sie schlicht nicht in der Lage sind, an die Öffentlichkeit zu gehen, wenn sie es überhaupt fertig bringen, sich jemandem anzuvertrauen. Auch das geschieht oft nur zaghaft und erst viele Jahre nach den Missbrauchserfahrungen.²⁶

Die Ursulinenschwester Jolanta Olech, Generalsekretärin der polnischen „Konferenz der höheren Ordensoberinnen“ mit dem Sitz in Warschau, behauptete aufgrund der Informationen, die sie erhielt, dass der sexuelle Missbrauch von Ordensfrauen seitens der Priester in Polen ein langanhaltendes Problem sei. Auch wenn die Daten über den Missbrauch von Ordensschwwestern in Polen nicht systematisch erforscht worden sind, seien ihr „sehr schmerzhaft“ Fälle bekannt, die während der zwölf Jahre geschehen sind, in denen sie das Amt der Vorsitzenden und der Sekretärin der genannten Vereinigung der Ordensoberinnen inne hatte. Auch wenn die Schwestern sich bei den männlichen Ordensoberen beschwert haben, war nicht bekannt, ob etwas in dieser Hinsicht unternommen wurde. In die Öffentlichkeit sind die Fälle nicht gelangt. Sie erzählte von dem Fall einer jungen Ordensfrau, die schwanger geworden ist, und ihre Gemeinschaft selbstverständlich verlassen musste, während der Priester, Vater des Kindes, weiter in seinem Amt geblieben ist, ohne größere Konsequenzen daraus zu haben müssen.²⁷

Kontextuell spezifische Unterschiede

Die bisherigen Untersuchungen zum sexuellen Missbrauch von Ordensschwwestern haben gezeigt, dass die Methoden der Täter von Region zu Region spezifische Merkmale aufweisen.

In Europa und Nordamerika sind die Ordensschwwestern häufig von den Priestern zunächst geistlich und psychologisch abhängig geworden. Ihre Beziehungen zu den Priestern als geistlichen Begleitern und Beichtvätern haben deren Wahrnehmungen beeinträchtigt, und sie der Manipulation und dem Missbrauch ausgesetzt.

²⁶ Reisinger, „#NunsToo,“ 381.

²⁷ Vgl. Catholic News Service, „Prominent nun says.“

In ärmeren Ländern spielte die finanzielle Abhängigkeit und die bildungsbezogene Unterordnung eine zusätzliche Rolle, sodass es zu einem wahren Menschenhandel kommen konnte. Der Priester gilt in vielen Kulturen als der Gesandte Gottes. Aufgrund der patriarchalen Wertekonstellation hat er Vorteile, ohne etwas dafür zu leisten müssen. Die Ordensfrau müsse gehorsam und als Frau ohne weiteres unterwürfig sein. Die Not der Familien, aus denen die Ordensschwester stammen oder der Wunsch der Schwestern ihre Begabungen durch eine Schulung oder ein Studium zu verwirklichen waren nicht selten Gründe dafür, dass sie zu Gegenleistungen im Bereich der Sexualität genutzt und gezwungen wurden.²⁸

Der Missbrauch von Schwestern in Afrika hat noch weitere regionalspezifische Züge. Die Befürchtung der Priester, sich bei den Prostituierten oder anderen sexuell aktiven Frauen mit AIDS anzustecken, ließ sie die Ordensfrauen als „sichere“ Sexualpartnerinnen betrachten. Da die Ordensoberinnen von den Priestern die Empfehlungsschreiben für Gelder bei den Wohlfahrtsorganisationen benötigen, fühlen sie sich oft verpflichtet, den Priestern die gewünschten Schwestern in ihre Pfarrgemeinden zu schicken, die sie nachher zum sexuellen Verkehr ausnutzen. Das Sakrament der Versöhnung und die geistliche Begleitung werden missbraucht, um sexuelle oder sexualitätsbezogene Leistungen zu erhalten. Es gab auch Fälle, in denen die Schwestern schwanger und von den Priestern zur Abtreibung genötigt wurden. Die Strafen für die Priester sind banal, wie die Versetzung in eine andere Pfarrei, geistliche Exerzitien zu machen oder sogar zum Weiterstudium gesandt zu werden, was auch als Belohnung betrachtet werden kann. Die betroffenen Ordensfrauen müssen dagegen den Orden verlassen, was sie nicht selten in extreme existenzielle Notlagen bringt. Für ihre Familien ist das eine Schande, von ihren Gemeinschaften werden sie verstoßen. Manche sahen sich dann als alleinstehende Mütter gezwungen, als Zweit- oder Drittfrauen in eine Ehe einzuwilligen oder sogar sich zu prostituieren, um ihr eigenes Überleben und das ihres Kindes zu sichern. Im Hintergrund des sexuellen Missbrauchs steht immer eine Abwertung der Frau in der Gesellschaft und in der Kirche. Priester werden als Autoritätsfiguren angesehen, haben höhere theologische Ausbildung, sind materiell besser versorgt und erwecken wegen ihres Status das Vertrauen von Schwestern, das sie ausnutzen.²⁹

²⁸ Vgl. Matthias Drobinski, „Missbraucht im Namen des Herrn“ (<https://www.sueddeutsche.de/medien/arte-doku-missbrauch-nonnen-sexuelle-gewalt-katholische-kirche-1.4354003>, 24. August 2019).

²⁹ Vgl. McDonald, „The Problem of the Sexual Abuse“; Chris Hedges, „Documents Allege Abuse of Nuns by Priests“ (<https://www.nytimes.com/2001/03/21/world/documents-allege-abuse-of-nuns-by-priests.html>, 11. November 2019).

Laut der Untersuchung der Gruppe von der Universität St. Louis in den Vereinigten Staaten aus dem Jahr 1996 haben mindestens 34.000 von 85.000 der katholischen Ordensschwestern der apostolischen Kongregationen zur Zeit der Forschungsdurchführung unter der einen oder anderen Form sexueller Traumata gelitten, zuweilen mit bedeutenden psychischen oder spirituellen Folgen.³⁰ Am häufigsten handelte es sich um sexuelle Ausbeutung im Sinne einer Verletzung der Berufsethik. Das geschieht, wenn eine Person in einer Verantwortungsposition die Abhängigkeit und Verwundbarkeit einer ihr professionell zugeteilten oder anvertrauten Person ausnutzt. Da eine sinnvolle Zustimmung zu sexuellen Handlungen nur in einer Atmosphäre der Gegenseitigkeit und Gleichheit erfolgen kann, handelt es sich oft um Ausbeutung auch dort, wo die/der Unterlegene sich der Freiwilligkeit der Beziehung nicht sicher ist.³¹ Viele Opfer realisieren erst spät, dass sie ausgenutzt und missbraucht wurden. Das passiert, laut Doris Reisinger, etwa wenn die vermeintlich liebende Person ihr freundliches Gesicht ablegt, ein „Nein“ des Opfers nicht akzeptiert oder über dessen Nöte und Ängste gleichgültig oder gewalttätig hinweggeht. Das Machtungleichgewicht wird dadurch wieder im vollen Umfang spürbar.³²

Die Studie zeigte, dass es in kirchlichen Institutionen auch Täterinnen gab. Um die 13% der Befragten gaben an, sexuelle Ausbeutung oder Belästigung durch eine Mitschwester erlebt zu haben. In den meisten Fällen waren die Täter aber männlich und Kleriker, meistens die Beichtväter oder geistliche Begleiter der Opfer.³³ Als Folge der Missbrauchserfahrungen entwickeln die Opfer unter anderem Schuld- und Schamgefühle, haben eine gestörte Gottesbeziehung, leiden unter Depressionen, sogar bis zu Suizidgedanken hin.³⁴

An die Wurzeln gehen

Wie ist es möglich, dass Ordensfrauen in einer so erschreckend hohen Zahl Opfer von sexuellem Missbrauch werden konnten? Die Frage der sexualisierten Gewalt in geistlichen Gemeinschaften ist im Kontext des geistlichen Missbrauchs, der psychologischen Manipulation und des Missbrauchs von Macht zu verstehen.

³⁰ Vgl. Chibnall, Wolf und Duckro, „A National Survey,“ 158. Siehe auch: Duckro, Chibnall und Wolf, „Women Religious,“ 158; Bill Smith, „Nuns as sexual victims.“

³¹ Vgl. Chibnall, Wolf und Duckro, „A National Survey,“ 144.

³² Vgl. Reisinger, „#NunsToo,“ 379.

³³ Vgl. Duckro, Chibnall und Wolf, „Women Religious,“ 310.

³⁴ Vgl. Reisinger, „#NunsToo,“ 379.

Auch wenn die Wende von einer hierarchisch-pyramidalen Ekklesiologie zu einer Communio-Ekklesiologie, die auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil wieder aktualisiert wurde, deklarativ schon stattgefunden hat, scheint sie in Wirklichkeit erst mit dem Pontifikat von Papst Franziskus (seit März 2013) ernsthaft umgesetzt zu werden. Sie drückt sich in der Auffassung des kirchlichen Amtes, vor allem der Autorität der Bischöfe in der Kirche, in der jesuanischen Logik des Dienstes und nicht der Macht aus (LG 22-23). Sie basiert auf dem allgemeinen Priestertum aller Gläubigen, nach dem alle getauften Mitglieder der Kirche die gleiche Würde haben (LG 10). Sie beginnt sich in Form von Synodalität auszudrücken, auf der Papst Franziskus fest beharrt, und in deren Zentrum wieder die Frage der Subjektwerdung, der Partizipation, der Verteilung von Macht und der geistlichen Unterscheidung steht.⁴⁰ Sie muss weiter die Frage nach der Stellung der Kirche zu den Frauen einbeziehen. Es ist an der Zeit, dass die klerikale und patriarchale Struktur in der Kirche aufgebrochen wird, damit es zu einem gleichberechtigten Miteinander aller Gläubigen, einschließlich der Geschlechter, kommen kann. Die Kirche im Sinne Jesu Christi muss sich in Richtung auf eine echte und gleichwertige Partnerschaft zwischen Laien und Kleriker, zwischen Frau und Mann entwickeln.

Doris Wagner meint, dass es eine ziemlich einfache Antwort darauf gibt, warum geistlicher Missbrauch in der Kirche möglich ist, trotz der gängigen Meinung, dass wir heute in der Katholischen Kirche eine grundsätzlich aufgeklärte und menschenfreundliche Theologie haben. In der Kirche hat es immer beides gegeben, „eine freiheitliche und eine autoritäre Tradition.“⁴¹ Die freiheitliche Tradition ermöglicht die spirituelle Selbstbestimmung, die vor dem geistlichen Missbrauch schützt, der auch zu anderen Formen von Missbrauch führt. Die autoritäre Tradition fördert die spirituelle Fremdbestimmung, und somit verschiedene Formen des geistlichen Missbrauchs: Vernachlässigung, Manipulation und Gewalt. Diese beiden Traditionen sind schon im Neuen Testament anzutreffen, sie finden sich in den Schriften der Kirchenväter, in lehramtlichen Texten, im Kirchenrecht und in aktuellen theologischen Debatten über das Verhältnis von Wahrheit und Freiheit. Es bleibt zu hoffen,

hsenc=p2ANqtz-_HtYPcAjwcjc4Db8MEjk2CzSwD4cCxZ7uw0ZwMYeLmK0G8SqVX1-PAjUkxgSRTBe80v3jy3Zm_ktHXoYuHka4_ue2Whw&_hsmi=71833204, 17. April 2019).

⁴⁰ Vgl. Ana Thea Filipović, „Neu lernen Kirche zu sein. Synodalität im Kontext der Jugendsynode,“ in: *Bogoslovska smotra* 89 (5/2019), im Erscheinen.

⁴¹ Doris Wagner, *Spiritueller Missbrauch in der katholischen Kirche* (Herder: Freiburg, Basel und Wien 2019), 148.

dass die Kirche es schafft, sich auf die Seite ihrer eigenen freiheitlichen Tradition zu stellen.⁴²

Notwendig ist der spirituelle Vorgang der Unterscheidung der Geister, die Fähigkeit, Versuchungen zum Machtmissbrauch zu durchschauen und sie zurückzuweisen. Der klassische theologische Weg der *via negativa* besagt, dass es keine Erkenntnis Gottes im eigenen Leben ohne ein ständiges Ringen um diese Abgrenzung gibt, „gerade deswegen, weil alle Rede von Gott immer wieder instrumentalisiert werden kann.“⁴³

Das Ringen um die Freiheit der Kinder Gottes

Der in der jetzigen kirchlichen Struktur tief sitzende Gebrauch von Macht hat sich auf das Verständnis des Gehorsams in der Kirche und in den Ordensgemeinschaften so ausgewirkt, dass Gehorsam als Unterwerfung verstanden wird, die als höchste Tugend stilisiert wurde, die aber für Manipulation jeder Art anfällig ist.⁴⁴ Das richtig verstandene Gelübde des Gehorsams geht aus einem Prozess des gemeinsamen Suchens im Prozess eines echten Dialogs und der geistlichen Unterscheidung hervor, handelt aber niemals gegen das Gewissen einer Person. Es geht um einen freien Gehorsam, und nicht um servile Unterwerfung.

Mehrere Fälle des Missbrauchs sind in den neueren geistlichen Gemeinschaften vorgekommen, die im 20. Jahrhundert gegründet worden sind. Diese Gruppen, oft aus der Mitgliedschaft mit Ordensgelübden und mit Laienversprechen bestehend, sind zu einer Art Parallelkirche geworden. Der Gehorsam zur kirchlichen Autorität ist in ihnen sehr ausgeprägt, weil er ein Nachweis der Loyalität zur Kirche ist, wodurch diese Gemeinschaften hohe Wertschätzung durch die kirchliche Hierarchie erhalten. Zugleich wird eine emotional beladene Spiritualität gepflegt. Die Figuren der Gründer haben eine große Bedeutung und werden nicht in Frage gestellt.⁴⁵ Unter diesen gibt es in der Katholischen Kirche „sektenähnliche, in sich geschlossene Gemeinschaften, die ein elitäres Selbstbild, eine ideologische Selbstüberhöhung, ein dualistisches Welt- und Menschenbild, eine apokalyptische Weltanschauung und eine radikale Leidensmystik pflegen, die den einzelnen Mitgliedern die vollkommene Selbstaufgabe abverlangt.“⁴⁶ In allen spirituell totalitären Gemeinschaften

⁴² Vgl. Wagner, *Spiritueller Missbrauch*, 148-162.

⁴³ Mertes, „Vorwort“, 10.

⁴⁴ Vgl. Auvillain, „French Catholics raise voices.“

⁴⁵ Vgl. Auvillain, „French Catholics raise voices.“

⁴⁶ Wagner, *Spiritueller Missbrauch*, 77.

werden religiöse oder quasireligiöse Bilder, Worte und Rituale benutzt, die von den geistlichen Führern und Führerinnen entwickelt wurden, mit denen Andersdenkende abgewertet und jede eventuell kritische Stimme aus der eigenen Gefolgschaft im Keim erstickt wird. Wo die Freiheit einzelner Menschen untergraben wird, entsteht ein weiter Raum für spirituelle Manipulation, die im Einzelfall geradezu menschenverachtende Merkmale annehmen kann.⁴⁷ Auf diesem Hintergrund finden der Missbrauch von Macht und der spirituelle Missbrauch einen fruchtbaren Boden.

Jungen Leuten geben solche Gemeinschaften oft ein verlockendes Sicherheitsgefühl, Nähe zu einer charismatischen Führungspersönlichkeit, Zugehörigkeit zu einer Elite und ähnliches. Die dunklen Seiten sind aber die Verschließung und Isolierung von der Außenwelt, der Bruch mit der Familie, die Kontrolle der Kontakte nach außen, die Erstickung des selbständigen, kritischen Denkens, die Falle eines radikalen Welt-Kirche-Dualismus, Instrumentalisierung der Beichte und der Spiritualität, die zur Manipulation und Gewalt führen kann.⁴⁸ Da diese Institute autonom sind, gibt es keine wirkliche externe Kontrolle ihnen gegenüber.⁴⁹

Was in diesen radikalen Bewegungen vor sich geht, ist zum Teil auch in den klassischen Ordensgemeinschaften anzutreffen, vor allem bezüglich der Ausübung von Autorität, des Verständnisses von Gehorsam, der (In)Transparenz der Vorgehensweisen, der Entscheidungen und der Finanzen, der (Miss)Achtung der Menschenrechte usw. Der Weg zur Manipulation und zum Missbrauch ist unter solchen Umständen weit offen. Die Täter des spirituellen und dann in mehreren Fällen auch des sexuellen Missbrauchs wählen sich Opfer aus, die sich in einer verletzlichen und anfälligen Phase befinden. Sie bauen eine Vertrauensbeziehung auf. Oft leben die Schwestern, und auch die Brüder, unter solchen Bedingungen, dass sie die ganze Zeit erschöpft sind: durch Überarbeitung, wenig oder gar keine Freizeit und Erholung, mangelnde Behandlung im Krankheitsfall. All dies kann das Urteilsvermögen, das Selbstvertrauen und das Selbstwertgefühl einer Person schwächen. Eine spezifische Dynamik der geistlichen Begleitung zwischen zölibatär lebenden Menschen spielt dabei auch eine Rolle.⁵⁰

⁴⁷ Vgl. Wagner, *Spiritueller Missbrauch*, 116-117.

⁴⁸ Vgl. Mertes, „Vorwort“, 11.

⁴⁹ Vgl. Auvillain, „Q & A with Sr. Véronique Margron.“

⁵⁰ Vgl. Auvillain, „Q & A with Sr. Véronique Margron.“

Einige Untersuchungen zeigen, dass eine gewisse Anzahl von Opfern schon Opfer sexuellen Missbrauchs waren, bevor sie der Gemeinschaft beigetreten sind. Durch den Beitritt wollten sie der Frage der Sexualität ausweichen. Dann sind sie aber erneut zu Opfern geworden.⁵¹

Der Missbrauch und die Ausbeutung führt

deswegen immer auch zu Rückfragen an die Hintergründe, die den Missbrauch begünstigen, ermöglichen oder Systeme anfällig und attraktiv machen für Täter und Täterinnen. In der Aufarbeitung von Machtmissbrauch und sexualisierter Gewalt in Institutionen ist der Blick auf die unauflösbare Verbindung von verantwortlichen Personen mit systemischen Zusammenhängen Standard – gerade auch im Hinblick auf Prävention.⁵²

Unmittelbare Maßnahmen

Die Opfer des sexuellen Missbrauchs leiden und brauchen Hilfe, und zwar nicht nur in Form von Therapien. Sie brauchen ebenso die offizielle Anerkennung des erlittenen Unrechts. Die mitschuldig gewordenen Institutionen sollen dafür die Verantwortung übernehmen und die Täter zur Rechenschaft ziehen. Das Verbergen und Vertuschen der Geschehnisse um des institutionellen Ansehens willen sowie das Befürworten von „internen Lösungen“ stärkt noch einmal die Täter und erniedrigt die Opfer.⁵³

Das langjährige Verschweigen der Missbrauchstaten in der Kirche zeigt, dass der Schutz der Reputation der Institution Kirche viel wichtiger war als der Schutz der betroffenen Personen. Papst Franziskus hat die Kirchenrechtsnormen im Kampf gegen den sexuellen Missbrauch durch Geistliche drastisch verschärft. Er erließ für die gesamte Katholische Kirche eine Meldepflicht für Fälle sexuellen Missbrauchs. Sein Schreiben in Form eines *Motu proprio* mit dem Titel *Vos estis lux mundi*⁵⁴ („Ihr seid das Licht der Welt“) vom 7 Mai 2019 sieht neue Verfahrensweisen für die Strafanzeige vor und führt eine weltweite Anzeigepflicht ein. Erstmals regelt es die Untersuchung gegen Bischöfe,

⁵¹ Vgl. Katharina Kluitmann, „Das Ohr der Kirche. Orden und Missbrauch – ein Zwischenstand,“ in: *Herder Korrespondenz* 73 (8/2019), 35-37, hier: 36; Chibnall, Wolf und Duckro, „A National Survey,“ 158.

⁵² Mertes, „Vorwort“, 6.

⁵³ Vgl. Reisinger, „#NunsToo,“ 383.

⁵⁴ Franziskus, „*Vos estis lux mundi*“. *Apostolisches Schreiben in Form eines „Motu proprio“* (https://w2.vatican.va/content/francesco/de/motu_proprio/documents/papa-francesco-motu-proprio-20190507_vos-estis-lux-mundi.html, 23. November 2019).

die Ermittlungen vertuscht oder verschleppt haben.⁵⁵ Zudem müssen alle Diözesen bis spätestens Juni 2020 ein leicht zugängliches Meldesystem für Anzeigen einrichten.⁵⁶ Zu den wichtigsten Neuerungen gehört ein Verfahren, mögliche Unterlassungen von Verantwortlichen aufzuspüren. Im Fall der entsprechenden Voruntersuchungen gegen Bischöfe erhalten die Metropolitan-Erzbischöfe eine besondere Rolle. Diese können sich weiterer Fachleute, vor allem auch Nicht-Kleriker, bedienen. Um Verfahren zu beschleunigen, muss der Vatikan binnen 30 Tagen über den Stand der Voruntersuchungen informiert werden.⁵⁷ Alle Kleriker und Angehörige von Ordensgemeinschaften werden auch rechtlich verpflichtet, Informationen über möglichen Missbrauch oder eventuelle Unterlassungen beim Kirchenoberen zu melden. Dies scheint zukünftig nicht nur im Fall minderjähriger und schutzbefohlener Opfer zu gelten, sondern auch wenn abhängige volljährige Seminaristen oder Ordensnoviz_innen und Ordensfrauen betroffen sind sowie im Fall von Kinderpornografie.⁵⁸

In den letzten Jahren und Monaten hat sich eine Atmosphäre zu entwickeln begonnen, die darauf bedacht ist, den Opfern die Angst vor dem Sprechen zu nehmen und ihnen Gehör zu schenken. Es ist die Aufgabe aller, besonders jener, die Verantwortung in der Kirche und in Ordensgemeinschaften tragen, den Opfern von offizieller Seite zu sagen: „Ihr habt das Recht zu reden!“⁵⁹ Den Opfern soll psychologische, rechtliche und andere Art von Hilfe angeboten werden. Die Täter sind mit den Misstaten zu konfrontieren und zur Rechenschaft zu ziehen. Nur wirksame Maßnahmen können zur Vermeidung künftiger Fälle beitragen. Zur Schaffung eines neuen Klimas und neuer Strukturen in der Kirche, die den Missbrauch, dessen Verschweigung und Verheimlichung verhindern können, sollen auch die Theolog_innen ihren Beitrag leisten.

Schlussfolgerung

In einem Klima der erhöhten Sensibilität bezüglich der sexualisierten Gewalt in der Gesellschaft von heute sind in den letzten Jahren zahlreiche Fälle von sexuellen Verbrechen an Minderjährigen durch Geistliche, aber auch Fälle der

⁵⁵ Vgl. Franziskus, „*Vos estis lux mundi*“, Art. 8 und 9.

⁵⁶ Vgl. Franziskus, „*Vos estis lux mundi*“, Art. 2, § 1.

⁵⁷ Vgl. Vgl. Franziskus, „*Vos estis lux mundi*“, Art. 10-14.

⁵⁸ Vgl. KNA, „Kirchenrecht drastisch verschärft. Papst erlässt Meldepflicht für Missbrauchsfälle in der Kirche“ (https://www.domradio.de/themen/papst-franziskus/2019-05-09/kirchenrecht-drastisch-verschaerft-papst-erlaesst-meldepflicht-fuer-missbrauchsfaelle-der-kirche?utm_source=%22push%22&_gb_c=03C8243CAFD14A8699C2C6AC693723F4, 27. Mai 2019).

⁵⁹ Reisinger, „#NunsToo“, 384.

Ausbeutung und der sexualisierten Gewalt an Ordensfrauen durch Priester aufgedeckt worden. Der Einblick in die Berichte, Publikationen, Interviews, Filme und Medieninformationen zeigt, dass die Ordensfrauen sowohl Arbeitsausbeutung als auch sexuellen Missbrauch von Seiten des Klerus erleben. Das passiert auf allen Kontinenten, wobei das Phänomen in einzelnen Kontexten spezifische Merkmale aufweist. Diese Merkmale sind mit der Lage der Frauen in der Gesellschaft, mit dem sozialen Status der Familien und der Ordensgemeinschaften, mit der Art des Umgangs zwischen den Priestern und Ordensschwestern in einer Kultur sowie mit der Ausübung von Autorität in der Kirche und den Ordensgemeinschaften verbunden.

Das Bild des Problems weist auf strukturelle Ursachen in der Kirche hin. Konkret geht es um die traditionelle, in der Praxis aber noch weit verbreitete Aufteilung der Kirche auf Klerus und Laien, wo eigentlich nur der Klerus über die Macht verfügt. Es geht spezifisch auch um die Lage der Frauen in der Kirche, die wesentlich durch ihren Ausschluss vom Amt gekennzeichnet ist. Die Macht des Klerus wurde zu einer sakralisierten Macht stilisiert. Die gesamte Geschichte der Kirche lässt ein Spannungsverhältnis zwischen einer autoritären und einer freiheitlichen Tradition in ihr erkennen. Die Aktualisierung und eine konsequente Durchführung des Programms der *Communio*-Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils durch Papst Franziskus macht Mut, dass die Bildung einer neuen Wertung und Stellung der Frauen (und Ordensfrauen) in der Kirche und einer neuen Art des Verstehens und der Ausübung von Macht in Kirche und Ordensgemeinschaften möglich ist.

Jadranka Rebeka Anić promovierte zur Dr.ⁱⁿ theol. an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien. Aktuell ist sie als wissenschaftliche Forschungsberaterin am Institut für Sozialwissenschaften Ivo Pilar, Reginalzentrum Split in Kroatien tätig. Ihr Hauptforschungsgebiet ist Feministische Theologie und Genderstudies. Im Jahr 2017 erhielt sie den Herbert-Haag-Preis für Freiheit in der Kirche. Sie ist Mitglied der Kongregation der Franziskanischen Schulschwestern der Christ-König-Provinz, Split. Liste der Veröffentlichungen siehe unter: [https://www.bib.irb.hr/pretraga?operators=andlAni%C4%87,%20Jadranka%20Rebeka%20\(277285\)txetlauthorrebeka.anic@pilar.hr](https://www.bib.irb.hr/pretraga?operators=andlAni%C4%87,%20Jadranka%20Rebeka%20(277285)txetlauthorrebeka.anic@pilar.hr)

Ana Thea Filipović ist (seit Januar 2019) ordentliche Professorin am Lehrstuhl für Religionspädagogik und Katechetik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Zagreb in Kroatien. Sie forscht zu den Themen religiöser Bildung und Erziehung, der kirchlichen Praxis sowie zu Kirche und Christentum in der Gesellschaft

von heute. Im Sommersemester 2017/18 war sie Gastprofessorin für Theologische Gender Studies (Fachbereich Pastoraltheologie) an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern. Aktuell ist sie Vorsitzende der Kroatischen Sektion der ESWTR. Sie ist Mitglied der Kongregation der Schwestern von unserer lieben Frau in Zagreb. Liste der Veröffentlichungen siehe unter: [https://www.bib.irb.hr/pretraga?operators=andlFilipovi%C4%87,%20Ana%20\(209322\)ltextlauthor](https://www.bib.irb.hr/pretraga?operators=andlFilipovi%C4%87,%20Ana%20(209322)ltextlauthor)
thea.filipovic1@gmail.com